

**Elena Urioste**

**Chineke! Orchestra**

**Kevin John Edusei**

**Freitag**

**15. November 2019**

**19:00**



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

**Elena Urioste** *Violine*

**Chineke! Orchestra**

**Kevin John Edusei** *Dirigent*

**Mitglieder des Orchesters** *Moderation*

**Bjørn Woll** *Moderation*

**Freitag**

**15. November 2019**

**19:00**

Pause gegen 19:50

Ende gegen 21:00

## PROGRAMM

### **Carl Maria von Weber 1786–1826**

Ouvertüre

aus: Oberon JV 306 (1825/26)

Romantische Märchenoper in drei Akten

Libretto von James Robinson Planché

### **Samuel Coleridge-Taylor 1875–1912**

Konzert für Violine und Orchester g-Moll op. 80 (1912)

Allegro maestoso – Vivace – Allegro molto

Andante semplice – Andantino

Allegro molto – Moderato

Pause

### **Johannes Brahms 1833–1897**

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 (1877)

Allegro non troppo

Adagio non troppo – L'istesso tempo, ma grazioso

Allegretto grazioso (Quasi Andantino) – Presto ma non assai

Allegro con spirito

## **Oper en miniature – Carl Maria von Webers Overtüre aus Oberon**

Am 15. Februar 1826 hatte Carl Maria von Weber an der Dresdner Oper noch eine Vorstellung seines Freischütz geleitet. Am nächsten Morgen dann brach er nach London auf, um dort einen weiteren Triumph als Opernkomponist zu feiern. Am 12. April wurde am Opernhaus Covent Garden seine Feenoper Oberon aus der Taufe gehoben. Und voller Stolz konnte Weber kurz darauf seiner Gattin schreiben: »Wie ich ins Orchester trat, erhob sich das ganze überfüllte Haus und ein unglaublicher Jubel, Vivat- und Hurra-Rufen, Hüte- und Tücher-Schwenken empfing mich und war kaum wieder zu stillen. Die Overtüre musste wiederholt werden. Jedes Musik-Stück 2–3mal mit dem größten Enthusiasmus unterbrochen.« Zwei Monate später sollte jedoch der von seiner Krankheit schwer gezeichnete Komponist versterben. Und wenngleich sein Oberon rasch an den internationalen Top-Opernhäusern etwa in Wien (1827), New York (1828) und Paris (1830) nachgespielt wurde, verschwand er schnell wieder von den Spielplänen. Die Mischform aus Schauspielmusik, Nummernrevue und gesprochener Dialoge, aber auch die weitverzweigte Handlung galten schon bald als unaufführbar.

Seitdem gab es immer wieder zahllose Versuche, das Werk auch über radikale Bearbeitungen zu retten (Gustav Mahlers Oberon-Version etwa kam 1913 in Köln zur Uraufführung). Und tatsächlich sollte erst im Weber-Jahr 1986 (200. Geburtstag) der Oberon an der Lyoner Oper erstmals seit seiner Uraufführung wieder in Originalgestalt zu sehen und zu hören sein – dank des englischen Originalklang-Pioniers Sir John Eliot Gardiner.

Diese wildwuchsartige Rezeptionsgeschichte des Dreiakters hat aber die Overtüre nicht nur schadlos überlebt. Ihre Popularität beim Konzertpublikum ist ungebrochen. Und bereits der Weber-Fan Richard Wagner pries dieses knapp zehnmündige Orchesterwerk als eine Oper en miniature, in der »mit den eigentlichen Mitteln der selbstständigen Musik die charakteristische Idee des

Dramas wiedergegeben [...] würde.« Als »dramatische Phantasie« bezeichnete Wagner auch die Oberon-Ouvertüre, in der ausschließlich thematische Momente aus der gesamten Oper verarbeitet wurden.

Die markante, sich immer wiederholende Initiale der Ouvertüre ist Oberons Horn-Motiv »d-e-fis«, das fortan sieben verschiedene Themen aus der Oper miteinander verbindet und somit zum roten Faden einer musikalischen Handlung wird, an deren Anfang der Streit zwischen Elfenkönig Oberon und seiner Gattin Titania steht. Und da man sich nicht einig wird, ob nun Frauen oder doch die Männer treuer sind, begleitet und beobachtet man ein Liebespaar auf seinen Abenteuerreisen und bei seinen Prüfungen. Ganz zum Schluss dann dürfen auch Oberon und Titania ein Happy End feiern – wovon der sich ins Hymnische und Triumphale steigernde Schlussakkord unüberhörbar erzählt!

## **Meisterwerk eines »Anglo-Afrikaners« – Samuel Coleridge-Taylor's Violinkonzert g-Moll op.80**

Über das Violinkonzert von Samuel Coleridge-Taylor kursiert eine Anekdote, die einfach weitererzählt werden muss. Schließlich spielt darin die berühmteste Schiffskatastrophe des 20. Jahrhunderts, der Untergang der »Titanic«, eine maßgebliche Rolle. Aber mittlerweile steht fest: Wie die meisten Anekdoten, die vor allem der Phantasie entsprungen sind, ist die Geschichte von den in den dunklen Meeresfluten versunkenen Noten frei erfunden. Doch davon später mehr. Zunächst muss mit Samuel Coleridge-Taylor ein Komponist vorgestellt werden, dessen Name heute selbst in seiner englischen Heimat nur noch Insidern ein Begriff ist. Dabei war er zu Lebzeiten diesseits, aber auch jenseits des großen Teichs eine gefeierte Berühmtheit. Edward Elgar etwa bezeichnete seinen talentierten Komponistenkollegen als »den mit Abstand klügsten Kerl unter den jungen Männern«. Arthur Sullivan, der mit William Gilbert das legendäre Opern-Duo

»Gilbert and Sullivan« bildete, gestand Coleridge-Taylor vor einem Konzert: »Ich bin jetzt immer krank, mein Junge, aber ich komme, um deine Musik heute Abend zu hören, auch wenn ich getragen werden muss.« Und auf seinen Konzertreisen durch die USA wurde er nicht nur von Präsident Theodore Roosevelt ins Weiße Haus eingeladen. Orchester und Publikum feierten den Komponisten und Dirigenten Coleridge-Taylor gar als »Black Mahler« – als »schwarzen Mahler«.

1875 wurde Samuel Coleridge-Taylor in einem ärmlichen Stadtteil von London geboren und sorgte schnell auf der Violine als musikalisches Wunderkind für Aufsehen. Gleichzeitig war der Sohn eines aus Sierra Leone stammenden Arztes und einer Engländerin wegen seiner schwarzen Hautfarbe ständigen Anfeindungen ausgesetzt. In der Schule sowie dann am altherwürdigen Royal College of Music, das er dank eines Stipendiums im Alter von 15 Jahren besuchen konnte, bekam er dies ständig zu spüren. Immerhin sein Kompositionsprofessor Charles Villiers Stanford sollte seinen Schützling vor rassistischen Attacken in Schutz nehmen und sich Coleridge-Taylors Kommilitonen etwa mit den Worten vorknöpfen, dass dieser »mehr Musik in seinem kleinen Finger« habe als all die anderen Studenten in ihrem ganzen Körper.

Dass Coleridge-Taylor tatsächlich ein enorm begabter Mann war, bewies er spätestens 1898 mit seiner Kantate Hiawatha's Wedding Feast. Rasch entwickelte sich die Komposition zu einem regelrechten Chor-Hit in ganz Großbritannien und wurde in einem Atemzug mit Händels Messiah und Mendelssohns Oratorium Elias genannt. Und mit der US-amerikanischen Premiere im Jahr 1899 begann Coleridge-Taylors Stern dann auch in der Neuen Welt rasant aufzusteigen.

Seine Bekanntschaft nicht zuletzt mit dem afroamerikanischen Dichter Paul Laurence Dunbar sollte sodann die Beschäftigung mit seinen eigenen Wurzeln verstärken (Coleridge-Taylor bezeichnete sich als »Anglo-Afrikaner«). In vielen seiner rund 80 Kompositionen finden sich denn auch direkte Anleihen an die afroamerikanische Musik. Auch die erste Fassung seines dreisätzigen Violinkonzerts g-Moll op. 80 basierte auf Themen

bekannter Spirituals. Und im Finalsatz verarbeitete Coleridge-Taylor sogar den bekannten Song Yankee Doodle. All diese Melodien sollten jedoch schon bald in der radikal überarbeiteten Version wieder verschwinden.

Das Violinkonzert war im Auftrag eines gewissen Carl Stoeckel entstanden, der das Norfolk Musikfestival in Connecticut leitete. 1910 war Coleridge-Taylor hier zu Gast. Und prompt bat Stoeckel ihn, doch ein Werk für die damals bedeutende Geigerin Maud Powell zu schreiben (1909 hatte sie etwa Beethovens Violinkonzert mit den New Yorker Philharmonikern unter der Leitung von Gustav Mahler gespielt). 1911 schickte Coleridge-Taylor die Partitur seines Konzerts in die USA. Kurz darauf bat er aber Stoeckel und die Solistin, sie zu vernichten, da er gerade über einer Neufassung saß, wie er auch gegenüber dem befreundeten Geiger William J. Read verriet: »Ich habe mein Konzert völlig neu geschrieben. Ich glaube, du wirst es zehntausend Mal lieber mögen als das andere – diese volkstümlichen Melodien haben mich zu sehr festgelegt.« Heraus kam nun ein durch und durch hochromantisches Opus, das nicht zuletzt den Einfluss des »amerikanischen« Böhmen Antonín Dvořák aufblitzen lässt (besonders im Finalsatz). Zudem lässt er die Geige bisweilen in Anlehnung an Mendelssohns Violinkonzert wunderbar schwärmerisch singen. Und der Eröffnungssatz wäre dank seiner süßigen Melodik durchaus auch als Soundtrack für eine hollywoodeske Love Story geeignet gewesen.

Am 4. Juni 1912 wurde das Violinkonzert von eben der Widmungsträgerin Maud Powell beim Norfolk Festival uraufgeführt. Der da bereits schwer erkrankte Komponist konnte der Premiere leider nicht beiwohnen. Weshalb immerhin ein Porträt von Samuel Coleridge-Taylor auf das Konzertpodium gestellt wurde. Dass das Werk aber überhaupt wie geplant aufgeführt werden konnte, verdankt sich dem Fleiß des Komponisten und einer sicheren Schiffspassage. Im Frühjahr 1912 sollten die Noten per Schiff in die USA gebracht werden. Doch sie befanden sich eben nicht an Bord der von Southampton gestarteten »Titanic«, wie man heute immer noch lesen kann. Vielmehr war es ein Schiff, das von Liverpool ablegte und das bei der Atlantiküberquerung irgendwie die Partitur verlor. Als Coleridge-Taylor davon hörte,

blieb ihm daher nichts anderes übrig, als sein Violinkonzert quasi zum dritten Mal niederschreiben und die Kopien wahrscheinlich per Eilfrachter loszuschicken. All die Mühen aber, sie haben sich gelohnt ...

## **Ein »liebliches Ungeheuer«! – Johannes Brahms' Sinfonie Nr. 2 D-Dur op.73**

Wer sich im 19. Jahrhundert an eine Sinfonie heranwagte, der musste einen großen Schatten hinter sich lassen: es war der von Ludwig van Beethoven. Denn mit seinen neun Sinfonien war er zum schier übermächtigen Titanen geworden. Ob für Franz Schubert oder für Robert Schumann. Und auch für Johannes Brahms, von dem ein berühmtes Bekenntnis voller Zweifel überliefert ist, das geradezu exemplarisch für Beethovens symphonisches Nachbeben steht: »Ich werde nie eine Sinfonie komponieren. Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen [...] hinter sich marschieren hört.« Bekanntermaßen und vor allem glücklicherweise sollte Johannes Brahms sein Wort brechen – mit seinen vier Sinfonien, die in der romantischen Auseinandersetzung mit dieser Gattung das letzte, große Kapitel bilden. Bis Brahms aber den Mut fassen sollte, seine 1. Sinfonie nach fünfzehnjähriger Arbeit endlich zu vollenden, musste er 43 Jahre alt werden. Bis dahin hatte er sich mit seinen Solo-Klavierwerken und dem 1. Klavierkonzert, mit seinen Liedern, Kammermusikwerken und dem »Deutschen Requiem« zu einem der führenden Komponisten Europas entwickelt. Auf die 1876 uraufgeführte Erste folgte sodann ein Jahr später seine 2. Sinfonie D-Dur op. 73. Und als ob Brahms nun endlich alle Geburtswehen überstanden hatte, die er bei dem sinfonischen Erstling durchleiden musste, hielt er nun mit der Zweiten ein wahrhaft »liebliches Ungeheuer« (Brahms) in den Händen. Heiter und gelöst, lyrisch aufblühend und feierlich pastoral – dies sind die Hauptzüge dieses viersätzigen Werkes, in dem die Umstände seiner Entstehung mitschwingen. Kaum war die Arbeit an der 1. Sinfonie abgeschlossen, zog es Brahms in die milde Landschaft

Kärntens, nach Pörtlach am Wörthersee. »Der Wörther See ist ein jungfräulicher Boden, da fliegen die Melodien, dass man sich hüten muss, keine zu zertreten.«, schrieb Brahms seinem Freund Eduard Hanslick. Und wie Brahms umsichtig all diese Melodien eingesammelt hatte, um sie in diese lichte Symphonie einzuarbeiten, begeisterte sogleich Clara Schumann. Nachdem sie das Autograph durchgesehen hatte, schrieb sie in ihr Tagebuch: »Mit dieser Sinfonie wird er auch beim Publikum durchschlagenderen Erfolg haben als mit der ersten ...«

Clara Schumann sollte Recht behalten. Die von Hans Richter dirigierte Uraufführung am 30. Dezember 1877 in Wien geriet auch bei der Kritik zum einzigen Siegeszug für Brahms. Wobei ihm der Rezensent der Wiener Zeitung gleich noch einen besonderen Ritterschlag erteilte: »Es ist seit Beethoven wenig geschrieben worden, was sich an großartiger Anlage und gewaltigem Aufbau mit dem ersten der vier neuen Sinfoniesätze von Brahms messen könnte.« So schmeichelnd dieses Lob gewesen sein muss, so präsentiert sich Brahms doch bereits im Eröffnungssatz von seiner ganz eigenen Seite. Wie eine Blüte lässt er gleich in den ersten Takten das *Allegro non troppo* zart aufknospen, verströmt das lyrisch-kantabile Hauptthema seinen Duft auch dann, wenn der Kopfsatz bisweilen unheilvoll wirkende Passagen offenbart. Und nach den dramatischen Kulminationspunkten und Wendungen nach Moll in der Durchführung atmet der Satz am Ende, in der Coda, so aus, wie er begonnen hat: entspannt, ruhig und mit sich im Reinen. Süße Wehmut durchzieht dagegen das *Adagio non troppo*, das als dreiteilige Liedform gestaltet ist. Das *Allegretto grazioso (Quasi Andantino)* steht mit seiner menuettartigen Anlage einerseits wieder mitten im Hier und Jetzt. Zugleich bildet hier die Meisterschaft von Brahms das Fundament, aus einem einzigen thematischen Kern ein fünfteiliges Geflecht zu organisieren, das den Musikwissenschaftler Constantin Floros an die »frühbarocke Suite« erinnert. Der Finalsatz (*Allegro con spirito*) schäumt schließlich geradezu über – vor Energie und dahinströmenden Gesängen, vor der Lust an formalen Verdichtungen und raumgreifender Freude. So inspirierend konnte das Landleben anno 1877 sein.

Guido Fischer

## Elena Urioste

Elena Urioste schloss ihre Studien am Curtis Institute of Music in Philadelphia und an der Juilliard School in New York ab. Zu ihren Lehrern und Mentoren zählen u.a. Joseph Silverstein, David Cerone, Ida Kavafian, Pamela Frank, Claude Frank, Rafael Druian und Ferenc Rados. Sie gewann Erste Preise beim Sphinx Competition und beim internationalen Violinwettbewerb in Sion. Von 2012 bis 2014 war sie BBC New Generation Artist.



Als Solistin gab Elena Urioste in den USA Konzerte mit Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Los Angeles Philharmonic und dem Buffalo Philharmonic sowie den Sinfonieorchestern von Chicago, San Francisco, Atlanta, Baltimore und Detroit. Außerhalb der USA trat sie u.a. mit dem London Philharmonic, dem Hallé Orchestra Manchester, dem Philharmonia Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem BBC Philharmonic Orchestra und dem BBC National Orchestra of Wales, dem Orchester der Opera North, dem Orchestre National de Lille, dem Edmonton Symphony und dem Philharmonischen Orchester Würzburg. Dabei arbeitete sie mit Dirigentinnen und Dirigenten wie Sir Mark Elder, Yannick Nézet-Séguin, Vasily Petrenko, Christoph Eschenbach, Robert Spano, Karina Canellakis und Gábor Takács-Nagy zusammen und gastierte mit Soloabenden u.a. im Stern Auditorium und der Weill Recital Hall der Carnegie Hall, in der Wigmore Hall, im Kennedy Center, im Konzerthaus Berlin, im Sage Gateshead, beim Bayerischen Rundfunk in München und im Mondavi Center.

Zu den jüngsten Höhepunkten zählen ihre Debüts beim Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, beim Malaysian Philharmonic Orchestra und beim Minnesota Orchestra sowie als Solistin im Barbican Centre in London. 2018 erschien auch ihr jüngstes

Album Estrellita, eine Sammlung von Miniaturen für Violine und Klavier, die sie mit dem Pianisten Tom Poster eingespielt hat.

Elena Urioste ist eine begeisterte Kammermusikerin und Gründerin und Künstlerische Leiterin des jährlich in Maryland stattfindenden Festivals Chamber Music by the Sea. Sie gastierte bei den Festivals in Marlboro, Ravinia, La Jolla, Bridgehampton, Moab und Sarasota, bei der Open Chamber Music in Prussia Cove, beim Cheltenham Music Festival, beim Festival in Sion sowie beim Verbier Festival@Schloss Elmau. Zu ihren Kammermusikpartnerinnen und -partnern zählten dabei Mitsuko Uchida, Kim Kashkashian und Mitglieder des Guarneri Quartet. Duoabende spielt sie mit den Pianisten Tom Poster und Michael Brown. Neben dem Konzertieren ist Elena Urioste als Autorin tätig und beschäftigt sich seit über zehn Jahren intensiv mit Yoga und den Möglichkeiten, Musik, Bewegung, Meditation und Achtsamkeitstraining zu verbinden. 2015 erhielt sie beim Brooklyn Film Festival den Publikumspreis und den Best Original Score Award für den Film But Not For Me, in dem sie die weibliche Hauptrolle spielte. Elena Urioste spielt auf einer Violine von Alessandro Gagliano von 1706 und mit einem Bogen von Nicolas Kittel, die ihr beide durch die Stradivari Society of Chicago aus der Privatsammlung von Charles E. King zur Verfügung gestellt werden.

Elena Urioste gibt heute ihr Debüt in der Kölner Philharmonie.



## **Chineke! Orchestra**

Die Chineke! Foundation wurde 2015 von der Kontrabassistin Chichi Nwanoku, die an der Royal Academy of Music als Professorin für historischen Kontrabass unterrichtet und als Gründungsmitglied 30 Jahre im Orchestra of the Age of Enlightenment spielte, ins Leben gerufen, um jungen Musikerinnen und Musikern in Großbritannien und Europa Karrierechancen zu bieten, vor allem im Hinblick auf die angestrebte ethnische Gleichbehandlung und gelebte Diversität im Bereich der klassischen Musik. Die Stiftung versteht sich als Katalysator für einen diesbezüglichen Wandel bei den britischen und europäischen Orchestern.

Das Chineke! Orchestra ist das Vorreiter-Ensemble der Stiftung. Mehrere Male im Jahr bringt es außergewöhnlich talentierte Musikerinnen und Musiker zusammen, um klassisches Repertoire sowie zeitgenössische Werke zu proben und aufzuführen. Nach dem Eröffnungskonzert in der Queen Elizabeth Hall im September 2015 wurde das Chineke! Orchestra zum Associate Orchestra am Southbank Centre ernannt. Seither hat das Orchester dort und an vielen anderen Konzertstätten in Europa gespielt. 2017 gab es sein Debüt bei den BBC Proms in der Royal Albert Hall. 2018 spielte das Orchester bei der Wiedereröffnung

der Queen Elizabeth Hall sowie beim Festival Africa Utopia des Southbank Centre.

Das Chineke! Orchestra arbeitet eng mit dem Chineke! Junior Orchestra zusammen, einem Jugendorchester, dessen Mitglieder zwischen 11 und 22 Jahren alt sind. Dabei versteht sich das Junior Orchestra als Brücke zwischen den verschiedenen Nachwuchsförderungen und Musikschulen in Großbritannien und einer professionellen Hochschulausbildung. Inzwischen haben sich mehrere kulturelle Institutionen wie die BBC, die Association of British Orchestras, die Royal Philharmonic Society und der Arts Council England den Zielsetzungen der Chineke! Foundation angeschlossen und unterstützen diese. Seit dem 2017 erschienenen Debütalbum hat das Chineke! Orchestra mehrere Alben bei unterschiedlichen Labels veröffentlicht.

In der Kölner Philharmonie ist das Chineke! Orchestra heute zum ersten Mal zu Gast.

# Die Besetzung des Chineke! Orchestra

## *Violine I*

**Samson Diamond**  
**Robert Nzekwu**  
**Miles Brett**  
**Elodie Chousmer-Howelles**  
**Usman Peguero**  
**Laura Ayoub**  
**Sarah Daramy-Williams**  
**Fra Rustumji**  
**Didier Osindero**  
**Robert Miller**

## *Violine II*

**Er-Gene Kahng**  
**Stephen Crichlow**  
**Ronald Long**  
**Rebekah Reid**  
**Davinder Singh**  
**Raye Harvey**  
**Oakki Lau**  
**Yannick Hiwat**

## *Viola*

**Clifton Harrison**  
**Nikki Hicks**  
**Adyr Francisco**  
**Tiisetso Ramotlhardi Mashishi**  
**Wei Wei Tan**  
**Natalia Senior-Brown**

## *Violoncello*

**Desmond Neysmith**  
**Abel Selaocoe**  
**Elliott Bailey**  
**Sarah Ayoub**  
**Zara Hudson-Kozdoj**

## *Kontrabass*

**Chi-chi Nwanoku**  
**Patricia Weitzel**  
**Adam Storey**  
**Thea Sayer**

## *Flöte*

**Ahran Kim**  
**Matthew Higham**

## *Oboe*

**Armand Djikoloum**  
**Lorraine Hart**

## *Klarinette*

**Mariam Adam**  
**Berginald Rash**

## *Fagott*

**Lois Au**  
**Linton Stephens**

## *Horn*

**Pierre Buizer**  
**Derryck Nassib**  
**Jonathan Hassan**  
**Pol Coll Tulloch**

## *Trompete*

**Aaron Akugbo**  
**Gabriel Dias**

## *Posaune*

**Harry Brown**  
**David Cox**  
**Michaias Berlouis**

## *Tuba*

**Richard A White**

## *Pauke*

**Sacha Johnson**

## *Management*

**Chi-chi Nwanoku** *OBE Founder, Artistic & Executive Director*  
**Stephen Carpenter** *General Manager*  
**Chantal Osindero** *Projects Manager*  
**Rhoda Lane** *Marketing and PR Officer*

## *International Tour Management by Askonas Holt Ltd*

**Donagh Collins** *Chief Executive*  
**Sergio Porto Bargiela** *Head of Tours  
and Projects*  
**Rachel Jones** *Project Manager*  
**Esther Killisch** *Project Administrator*



## Kevin John Edusei

Kevin John Edusei zählt zu den herausragenden Dirigenten der jüngeren Generation. Geboren 1976 in Bielefeld, absolvierte er die Studiengänge Tonmeister, Pauke und Klassisches Schlagzeug und Dirigieren an der Universität der Künste Berlin und am Royal Conservatory The Hague bei Jac van Steen und Ed Spanjaard. Während des Aspen Music Festivals 2004 ernannte David Zinman ihn zum Academy Con-

ductor. 2007 war er Preisträger beim Dirigentenwettbewerb des Lucerne Festival. Internationale Aufmerksamkeit erregte er 2008 mit seinem Ersten Preis beim Dimitri-Mitropoulos-Dirigentenwettbewerb. Vom Deutschen Musikrat wurde er im Rahmen des Dirigentenforums gefördert. Ferner war er Stipendiat der Internationalen Ensemble Modern Akademie und der Akademie Musiktheater heute. Jac van Steen, Marc Albrecht, Kurt Masur, Jorma Panula, Sylvain Cambreling und Peter Eötvös zählt er zu seinen Mentoren.

Seit dem Jahr 2014 ist Kevin John Edusei Chefdirigent der Münchner Symphoniker. In der Saison 2019/20 wird das Orchester unter seiner Leitung erstmals auf Tournee nach China und Korea aufbrechen. In der vergangenen Saison schloss er mit einer Neuproduktion von Tristan und Isolde seine erfolgreiche Zeit als Chefdirigent am Konzert Theater Bern ab, wo er zahlreiche Neuproduktionen geleitet hat, darunter Brittens *Peter Grimes*, Strauss' *Salome*, Bartóks *Herzog Blaubarts Burg*, Wagners *Tannhäuser* und Janáčeks *Kát'a Kábanová*. Außerdem dirigierte er dort mit *Symphonie imaginaire* ein von ihm entwickeltes Konzertformat.

Nach seinem Debüt an der Sächsischen Staatsoper Dresden mit Mozarts *Die Entführung aus dem Serail* übernahm er im Jahr 2010 die Wiederaufnahme von Hindemiths *Cardillac*. Im Januar 2013 gab er mit der *Zauberflöte* seinen Einstand an der Volksoper Wien. An der Komischen Oper Berlin übernahm Edusei 2016

die Musikalische Leitung der Produktionen *Don Giovanni* und *Die Zauberflöte*. 2017 machte er im Rahmen der NTR Zaterdag-Matinee im Concertgebouw Amsterdam Furore mit der konzertanten Aufführung von John Adams' *Nixon in China*. 2018 debütierte er an der Staatsoper Hamburg.

Neben seinen Verpflichtungen als Chefdirigent dirigierte Kevin John Edusei auf dem Konzertpodium so renommierte Klangkörper wie das Rotterdams Philharmonisch Orkest, mit dem er die europäische Erstaufführung von John Adams' *Become Desert* auf die Bühne brachte, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, die Bamberger Symphoniker, das Colorado Symphony Orchestra, die Staatskapelle Dresden, das Philharmonia Orchestra, die St. Petersburger Philharmoniker, das Tonkünstler-Orchester Wien und das Ensemble Modern. Mit dem Chineke! Orchestra bestritt er 2017 ein aufsehenerregendes Debüt bei den BBC Proms. Kevin John Eduseis Diskographie umfasst CD-Veröffentlichungen mit dem Berner Symphonieorchester, dem Chineke! Orchestra, dem Tonkünstler-Orchester und einen Schubert-Zyklus mit den Münchner Symphonikern.

In der Kölner Philharmonie dirigiert Kevin John Edusei heute zum ersten Mal.

## November

SA  
**16**  
20:00

**Sona Jobarteh** *kora, voc*  
**Derek Johnson** *g, voc*  
**Mamadou Sarr** *perc, voc*  
**Andi McLean** *b, voc*  
**Westley Joseph** *dr, voc*

Flying

**Abo** LANXESS Studenten-Abo  
Musikpoeten 2

---

SO  
**17**  
18:00

**Freiburger Barockorchester und Chor**  
**Kristian Bezuidenhout**  
*Cembalo und Leitung*

**Henry Purcell**

»Welcome to All the Pleasures« Z 339  
– Ode für den St. Caecilias Tag für  
Solisten, Chor, Streicher und Basso  
continuo

sowie weitere Werke von **Henry Purcell**  
und **Georg Friedrich Händel**

17:00 Einführung in das Konzert durch  
Oliver Binder

Gefördert durch das Kuratorium  
KölnMusik e.V.

**Abo** Kölner Sonntagskonzerte 3

---

MO  
**18**  
20:00

**Pekka Kuusisto** *Violine*  
**Mahler Chamber Orchestra**  
**Jorinde Keesmaat** *Regie*

**Shapeshifters –**  
**Die Transformation des Konzerts**

Mit Werken von **Thomas Adès, Arvo Pärt, Andrea Tarrodi, Wolfgang Amadeus Mozart, György Ligeti, Béla Bartók u. a.**

Das Konzert hat eine lange Tradition. Was aber passiert, wenn der gewohnte Ablauf durchbrochen, wenn das Konzert transformiert wird, wenn der Raum, den man betritt, ein anderer ist, wenn man ihn verlässt? Dieser Frage gehen die Musikerinnen und Musiker gemeinsam mit der Regisseurin Jorinde Keesmaat nach. Unter dem Titel »Shapeshifters«, auf Deutsch etwa »Formwandler«, entwickeln sie ein sich wandelndes Konzert: Sie wollen den Blick darauf ändern, was ein klassisches Konzert sein kann.

---



**Kölner  
Philharmonie**

Foto: Marianne Rosenstiehl

**Marie Perbost** *Sopran*  
**Samuel Boden** *Tenor*  
**Zachary Wilder** *Tenor*  
**Victor Sicard** *Bariton*

**Le Concert d'Astrée**

# Emmanuelle Haïm

*Dirigentin*

**Jean-Philippe Rameau**

»In convertendo«

Motette für Diskant, Countertenor, Bariton,  
Bass, fünfstimmigen Chor und Instrumente

**Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville**

»In exitu«

Motette für Gesangssolisten, Chor und Ensemble

**André Campra**

Messe de Requiem

Gefördert durch

Kuratorium  
KölnMusik e.V.



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köInticket.de** Tickethotline: 0221-2801

**Samstag**  
**23.11.2019**  
**20:00**

FR  
**22**  
20:00

**Jason Moran and the Bandwagon**  
**Jason Moran** *p*  
**Tarus Mateen** *b*  
**Nasheet Waits** *dr*

»Ich bin ein moderner Pianist, kein Pionier, kein Avantgardist. Ich lade alte Dinge mit neuen Ideen auf.« So lautet das künstlerische Selbstverständnis des amerikanischen Jazzpianisten Jason Moran. So innovativ sein Umgang mit dem Jazz-Erbe ist, so ungewohnt sind seine Inspirationsquellen dafür, orientiert er sich doch u. a. an Jimi Hendrix oder Hip-Hop-Größen wie Ghostface Killah. Zusammen mit seinem Trio The Bandwagon, seit mittlerweile 18 Jahren in gleicher Besetzung, präsentiert Moran nun brandneue Jazzgeschichten mit einem gewissen nostalgischen Touch.

**Abo** Jazz-Abo Soli & Big Bands 2

---

SA  
**23**  
20:00

**Marie Perbost** *Sopran*  
**Samuel Boden** *Tenor*  
**Zachary Wilder** *Tenor*  
**Victor Sicard** *Bariton*  
**Le Concert d'Astrée**  
**Emmanuelle Haïm** *Dirigentin*

**Jean-Philippe Rameau**  
»In convertendo«  
Motette

**Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville**  
»In exitu«  
Motette

**André Campra**  
Messe de Requiem

**Abo** Baroque ... Classique 2  
Philharmonie für Einsteiger 2

---

SO  
**24**  
11:00

**Hannah Morrison** *Sopran*  
**Ingeborg Danz** *Alt*  
**Benedikt Kristjánsson** *Tenor*  
**Daniel Ochoa** *Bariton*  
**Chorus Musicus Köln**  
**Das Neue Orchester**  
**Christoph Spering** *Dirigent*

**Wolfgang Amadeus Mozart** /  
**Franz Xaver Süßmayr**  
Requiem d-Moll KV 626

**Ludwig van Beethoven**  
Messe C-Dur op. 86

Netzwerk Kölner Chöre  
gemeinsam mit KölnMusik

**Abo** Kölner Chorkonzerte 1

---

SO  
**24**  
18:00

**James Platt** *Bass*  
**Ana Maria Labin** *Sopran*  
**Marianne Crebassa** *Mezzosopran*  
**Valerio Contaldo** *Tenor*  
**Caroline Jestaedt** *Sopran*  
**Yuriy Mynenko** *Countertenor*  
**Les Musiciens du Louvre**  
**Marc Minkowski** *Dirigent*

**Georg Friedrich Händel**  
Ariodante HWV 33  
Dramma per musica in drei Akten

**Abo** Divertimento 3

---



**Kölner  
Philharmonie**

Foto: Todd Rosenberg Photography



**Riccardo  
Muti**  
*Dirigent*

**Chicago Symphony Orchestra**

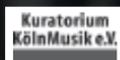
**Sergej Prokofjew**

Romeo und Julia. Auszüge aus den  
Sinfonischen Suiten op. 64a und b

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 44



Gefördert durch



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
**0221 280 280**

**köInticket.de** Tickethotline:  
**0221-2801**

**Donnerstag**  
**09.01.2020**  
**20:00**

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Guido Fischer  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweis:** Elena Urioste © Sophie  
Zhai; Chineke Orchestra © Eric Richmond;  
Kevin John Edusei © Marco Borggreve

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH





Kölner  
Philharmonie

Foto: Decca/Marco Borggreve



# Janine Jansen

*Violine*

London Symphony Orchestra  
Gianandrea Noseda *Dirigent*

Max Bruch

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-Moll op. 26

Dmitrij Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 60

»Leningrader«



koelner-philharmonie.de  
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Samstag  
30.11.2019  
20:00